

*Evelyn Rheingold*



*Der  
rote Milan*

*Historischer Roman  
aus der Zeit Heinrichs VIII.*

Fenster geschaut hatte, drehte sich sofort um. Aber es war nicht Maximilian, der eintrat, sondern Eduard von Stemmburg.

„Gott zum Gruße, Eduard!“, sagte der rote Milan und trat erfreut auf den Grafen zu.

Eduard von Stemmburg, ein Mann von siebenunddreißig Jahren, mit dunkelblonden Haaren, die er stets mit einem Lederband zum Zopf nach hinten gebunden hielt, reichte dem Milan freundschaftlich und in Rittermanier die Hand, indem er mit seiner rechten Hand den rechten Unterarm des Milans ergriff und dieser umgekehrt es ebenso bei ihm tat.

„Was führt Euch hierher, Milan? Ich hörte von Eurer Ankunft, bin aber bisher nicht von seiner Majestät empfangen worden und weiß daher weder was das Begehrt des Kaisers ist, noch wusste ich bis kurz

vor meinem hiesigen Eintreffen, dass Ihr ebenfalls hier erscheint und von ihm empfangen werden sollt!“

„Aber meine Anwesenheit beruhigt Euch, Eduard, nicht wahr?!“, antwortete der Milan und lächelte dem Grafen augenzwinkernd zu.

„Allerdings! Ich stand nicht immer in Maximilians Gunst und es fällt mir zuweilen schwer, ihn von meiner Loyalität zu überzeugen. Ehrlich gesagt, hatte ich ein ungutes Gefühl, als er mich hierher beorderte. Aber nun bin ich doch zuversichtlich, dass es sich um eine staatliche Angelegenheit handeln muss und nicht um eine Infragestellung meiner Ergebenheit dem Kaiser gegenüber.“

Christian klopfte dem Grafen, der einen halben Kopf kleiner war als er, mit der Hand auf die Schulter. „Nur nicht zu

nervös werden! Wenn man der Überzeugung ist, dass man sich nichts zu Schulden kommen lassen hat, darf man auch den Kopf hoch tragen! Angst ist immer der falsche Ratgeber!“

Eduard von Stemmburg seufzte. „Ich bin mir ehrlich gesagt im Moment auch keiner Schuld bewusst, aber Ihr kennt ja das Intrigenspiel bei Hofe!“

„Nur zu gut!“, winkte der Milan mit einer Handbewegung ab.

Die Tür ging erneut auf und es trat ein junger Diener des Brauereihauses ein, mit einem Tablett auf dem Arm, auf dem mehrere Bierkrüge standen. Er verneigte sich kurz und stellte das Tablett auf einem runden Tisch ab, der sich in der Mitte des Raumes mit sechs Stühlen befand.

„Eure Majestät Maximilian I. bittet die Herren noch um ein paar Minuten Geduld.

Der Kaiser wird in Kürze die Herrschaften empfangen“, sagte er und verschwand, so leise wie ein Geist, wieder aus der Tür.

„Er... *bittet um ein paar Minuten Geduld?*“, wunderte sich Graf von Stemmburg und sah den Milan fragend und überrascht an.

„Es geht nichts über Höflichkeit gegenüber denen, die man mehr als dringend und in jeder Hinsicht benötigt!“, antwortete Christian und ein Grinsen huschte über sein Gesicht.

„Ihr könnt sehr von Euch überzeugt sein, roter Milan, aber was mich betrifft....kann ich mir kaum vorstellen, dass Ihre Majestät mich auch nur um irgendetwas *bitten* könnte, geschweige denn der Auffassung ist, mich dringend und in jeder Hinsicht zu benötigen!“, sprach Eduard von Stemmburg.

„Wir werden es erfahren! Vieles kann sich im Laufe der Zeit ändern – manchmal sogar unerwartet!“, sagte Christian und wollte sich gerade auf einen Stuhl setzen, als erneut die Tür von einem Diener bis zum Anschlag geöffnet wurde und Maximilian mit zügigem Schritt den Raum betrat. Der Kaiser war mit seinem Alter von einundfünfzig Jahren ein gestandener Mann. Er legte wenig Wert auf prachtvolle Kleidung, die seiner kaiserlichen Stellung angemessen gewesen wäre und so erschien er auch an diesem Tag in einem einfachen dunkelbraunen Lederwams und weichen seitlich geschnürten Beinlingen, die er in seine schwarzen Stiefel gesteckt hatte. In dieser bequemen Aufmachung trat er vor seine beiden Ritter und strich sich fast gedankenverloren durch sein graumeliertes Haar.